

Danke, Gott!

Der Evangelist Lukas berichtet von einer Begebenheit, bei der Jesus zehn Aussätzige heilt. Er trifft sie auf seinem Weg nach Jerusalem. Menschen, die Aussatz hatten, hatten nicht nur mit der Krankheit zu kämpfen. Meist wurden sie aus ihrer Dorfgemeinschaft ausgeschlossen und mussten zusehen, wie sie sich auf eigene Faust durchschlagen konnten. Der Grund war zum einen die Angst vor Ansteckung, zum anderen aber auch die Überzeugung der Gesunden, dass sich die Aussätzigen ihre Krankheit durch irgendein schlimmes Fehlverhalten selbst zuzuschreiben hätten – der Aussatz also eine göttliche Strafe wäre. Mit solchen Leuten wollte man auf gar keinen Fall etwas zu tun haben und so vertrieb man sie.

Als Jesus diese zehn kranken Männer trifft, flehen sie ihn um Hilfe an. Und Jesus hilft. Er schickt sie zu einem Priester. Die waren damals dafür zuständig, zu bestätigen, dass jemand vom Aussatz geheilt war. Und tatsächlich: Als sie im Tempel ankommen und sich dem Priester vorstellen, sind sie wieder gesund.

Einer unter den zehn war ein Samariter. Er gehörte also nicht zur Gemeinschaft der Jerusalemer Juden, sondern war ein nicht gerngesehener Fremder. Dieser eine – und eben nur dieser eine – kommt nach seiner Heilung zurück zu Jesus und bedankt sich. Jesus ist sehr verwundert, dass er der einzige ist, der das tut, und er fragt: „Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?“

Wie bewerten Sie das Verhalten der neun anderen, die nicht zurückgekommen sind? Waren sie undankbar oder konnten sie Jesu Hilfe als Selbstverständlichkeit annehmen, weil man sich eben hilft, wenn man zum selben Volk, zur selben Gesellschaft, zur selben Gemeinde gehört? Wir wissen nicht, wie lange diese Männer bereits unterwegs waren, wie lange sie schon nicht mehr in ihre Dörfer zurückdurften, wie lange sie ihre Freunde und ihre Familien nicht gesehen hatten. Vielleicht war das erst einmal wichtiger als ein „Danke!“.

Wie ist das mit unserer eigenen Dankbarkeit? Wenn wir Hilfe von unseren Mitmenschen erhalten, dann bedanken wir uns in aller Regel schon dafür. Aber wie ist es mit der Hilfe, die von Gott kommt? Sind wir dafür überhaupt aufmerksam genug, um sie zu registrieren? Ich bin mir für meine Person ziemlich sicher, dass ich so manche göttliche Hilfe erhalten und hingenommen habe, ohne dass es mir großartig aufgefallen wäre und ohne dass mir danach die großen Dankesworte eingefallen sind.

Manchmal ist Gottes Hilfe als solche tatsächlich schwer zu erkennen, weil sie sich eben in den Handlungen anderer Menschen ausdrückt. Damit ist aber keinesfalls ausgeschlossen, dass der Initiator für diese Hilfsaktionen Gott ist, der uns eben diese helfenden Menschen zur Seite stellt.

Jesus hat sich über den Dank des einen sehr gefreut. Vielleicht gelingt es uns ja, Gott des Öfteren mal „Danke!“ zu sagen – auch und gerade für die kleinen und großen Selbstverständlichkeiten. Amen.